



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

18. Das Faultier

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

in dem weiten Rachen gefangen; das Wasser aber wird durch die Ritzen zwischen den Barten wieder aus dem Maule herausgepreßt.

4. Nutzen. Der Walfisch ist für den Menschen von großem Nutzen. Haut, Fett und Fleisch liefern den Tran, der den nordischen Völkern vielfach zur Nahrung dient. Die Darmhäute werden zu Fensterscheiben benutzt. Die Knochen dienen zu Zeltstangen; die Barten liefern das Fischbein. Der Wert eines Wales von mittlerer Größe beträgt etwa 20 000 Mark. Deshalb wird auf die Wale schon seit langer Zeit Jagd gemacht. Früher geschah dies mit Harpunen, d. h. mit Lanzen, die an einem langen Seil befestigt waren und mit der Hand geworfen wurden. Jetzt werden sie aus einem großen Gewehr abgeschossen. Meistens schießt man jedoch jetzt den Wal mit Granaten, die im Körper zerplatzen und das Tier sofort töten. Der tote Wal wird zum Schiff geschleppt und mit Ketten daran befestigt. Dann wird der Speck abgestochen und in Kesseln zu Tran gekocht.

5. Arten. Die bekanntesten Wale sind der Grönlandwal und der Potwal; in den deutschen Meeren lebt der 2 m lange Delfphin, welcher aber keine Barten, sondern Zähne hat.

18. Das Faultier.

1. Körperbau und Bewegung. Das Faultier lebt in den Urwäldern Brasiliens. Es wird $\frac{1}{2}$ m lang und hat eine affenähnliche Gestalt. Das lange, zottige Haar ist welchem Grase ähnlich; die Farbe gleicht der Baumrinde und den Flechten, so daß es in der Höhe der Bäume nicht leicht entdeckt werden kann. Die Behen sind verwachsen, aber mit sehr langen, fischelförmigen Krallen versehen. Zur Fortbewegung auf dem Boden sind diese ganz ungeeignet; es kriecht daher nur mühsam und langsam auf dem Boden fort. Um so besser eignen sie sich zum Klettern. Das Faultier hängt unter den Ästen der Bäume, hält sich mit seinen Krallen fest und kann mit seinen langen Vorderbeinen auch entfernte Äste und Zweige leicht erfassen. Doch sind auch diese Bewegungen sehr langsam.

2. Die Nahrung des Faultiers besteht nur aus Blättern; seine Zähne sind ohne Schmelz; die Schneidezähne fehlen. Das Junge hält sich in den Rückenhaaren der Mutter fest. — So unvollkommen das Faultier auf den ersten Blick erscheint, so ist doch sein Körperbau seiner Lebensweise und seinem Aufenthaltsorte so gut angepaßt, daß ihm zu seinem Leben nichts fehlt.

3. Verwandte Tiere. Das Gürteltier lebt in den Steppen Argentiniens und gräbt sich mit seinen großen Grabkrallen mit großer Geschicklichkeit Höhlen in die Erde, in die es sich bei Verfolgungen zurückzieht. Vorn und hinten auf dem Rücken hat es einen Schild, dazwischen drei oder sechs oder neun lose Gürtel. Es nährt sich von Ameisen und Würmern. Der Ameisenbär ist eins der merkwürdigsten Tiere. Sein langer, spitzer Kopf hat kein eigentliches Maul, sondern nur eine Öffnung für die lange, wurmförmige Zunge. Diese steckt er in die Ameisenhaufen, die er mit den langen Grabkrallen seiner Vorderbeine aufreißt. Die erzürnten Ameisen stürzen sich auf die Zunge, kleben daran fest und werden dann von dem Tiere ins Maul gezogen und verzehrt.

19. Das Känguruh.

1. Körperbau und Bewegung. Das Känguruh lebt herdenweise in den Steppen Neuhollands, die nur von spärlichen Baumgruppen bewachsen